

*Vzájemná neoficiální korespondence T. G. Masaryka s Eduardem Benešem z doby pařížských mírových jednání (Říjen 1918 – prosinec 1919) [Die gegenseitige inoffizielle Korrespondenz T. G. Masaryks mit Eduard Beneš aus der Zeit der Pariser Friedensverhandlungen (Oktober 1918 – Dezember 1919)]. Hrsg. v. Zdeněk Šolle. Bd. 1: Masaryk a Beneš ve svých dopisech z doby pařížských mírových jednání [Masaryk und Beneš in ihren Briefen aus der Zeit der Pariser Friedensverhandlungen]; Bd. 2: Dopisy [Briefe].*

Archiv AV ČR, Praha 1993, III + S. 1–106 und 1994, S. 107–425 (Práce z dějin České Akademie věd 1/1993 und 6/1994, Seria B Monographia).

Die Entstehungsgeschichte der vorliegenden Edition ist bemerkenswert. Sie reicht bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre zurück. Damals war Zdeněk Šolle von seinem Prager Kollegen Karel Kučera informiert worden, daß er „irgendwann einmal“ in den Besitz der Abschriften jener Briefe gelangt sei, die Tomáš G. Masaryk und Eduard Beneš 1919 in Prag bzw. in Paris geschrieben hatten. Kučera wollte die aus der Sammlung des 1971 verstorbenen Historikers und Archivars Josef Borovička stammenden Texte veröffentlichen. Er wandte sich an Šolle, und dieser vermittelte Kon-

takte mit dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam, wo man sich bald entschied, die Masaryk-Beneš-Korrespondenz in englischer Sprache herauszugeben. So gelangten die Abschriften im Herbst 1989 nach Holland. Als der Direktor des Amsterdamer Institutes im Frühjahr 1990 nach Prag kam, war Kučera gerade gestorben. Das Angebot, Kučeras Idee zu realisieren, erging daraufhin an Šolle, der es, von der Wichtigkeit des Vorhabens überzeugt, annahm. Ende 1993 veröffentlichte er mit Hilfe des Archivs der Tschechischen Akademie der Wissenschaften zunächst die Einleitung, Anfang 1994 folgten die Dokumente im zweiten Band der Edition.

Getreu der ursprünglichen Intention legte Šolle seine Einleitung als „kurzen historischen Exkurs“ an, der zunächst „nur“ den ausländischen Leser in die Lage versetzen sollte, „Bedeutung und Größe“ des „Höhepunktes des politischen Strebens der tschechischen und slowakischen Nation in den Jahren 1918–1919 und der damit verbundenen Vollendung des Lebensschicksals von T. G. Masaryk“ (S. 1) zu verstehen. Im Verlauf seiner Arbeit an der Einleitung gelangte Šolle jedoch zu der Erkenntnis, daß auch dem „heutigen einheimischen Leser gewisse Konstanten unserer geschichtlichen Entwicklung“ (S. 2) zu vermitteln seien. Der erste Band der Edition wurde so zu einer ausführlichen Behandlung der tschechischen Politik bis zur Gründung der Tschechoslowakei, die Šolle als „endliche Erfüllung eines jahrhundertealten Traumes der tschechischen Nation“ bezeichnet. „Auch die Slowaken“, läßt Šolle seine Leser Ende 1993 wissen, „sahen im neuen tschechoslowakischen Staat die Erfüllung ihrer jahrhundertelangen Sehnsucht nach politischer Selbständigkeit“ (S. 1). Mit Blick auf die Teilung der Tschechoslowakei sollte diese Grundaussage zumindest hinterfragt werden.

Breiten Raum in der Einleitung nimmt „Masaryks Konzeption der neuen, im Jahre 1918 auf den Ruinen der Habsburgermonarchie entstandenen Tschechoslowakei“ ein. Wiederholt weist Šolle darauf hin, daß Masaryk die ursprüngliche, auf Palacký zurückgehende „österreichische Variante“ seines Programms eines „harmonischen Zusammenlebens der kleinen mitteleuropäischen Nationen“ aufgab, „um diese Idee in der kleinen Tschechoslowakei zu realisieren“ (S. 42, 48, 51, 65, 68). Masaryk habe diesen Schritt sicher nicht leichten Herzens“ getan, meint Šolle und fragt: „Welche andere Alternative aber hat er gehabt?“ Der Ausgang des Krieges habe ihm keine Wahl gelassen (S. 65). Die eigentlichen Beweggründe und Umstände dieses Konzeptionswandels im Verlaufe des Weltkriegsexils von Masaryk bleiben indes weitgehend unbeleuchtet. Verwirrend ist zudem, daß der Verfasser davon spricht, Masaryk habe sein ursprüngliches Konzept „in den Jahren seiner Jugend“ (S. 48) entwickelt und es erst „gegen Ende seines Lebens“ (S. 42) aufgegeben. Als sein von Šolle vielzitiertes Buch *Česká otázka* (Die tschechische Frage) 1895 erschien, war Masaryk bereits 45 Jahre alt; nach der von Šolle festgestellten Aufgabe seiner ursprünglichen Konzeption im Weltkrieg lebte Masaryk noch zwanzig Jahre.

Beneš wird von Šolle als „genialer Realisator“ des konzeptionellen Denkers Masaryk dargestellt, der dessen Pläne „mit unermesslicher Intelligenz, Invention und Energie“ in die Tat umsetzte (S. 1). Trotz der an gleicher Stelle gemachten Bemerkung, ohne Beneš wäre es Masaryk nicht gelungen, einen derartigen Sieg zu erreichen, wird die Eigenständigkeit im Wirken des zweiten tschechoslowakischen Spitzenpolitikers

in der Zeit zwischen Oktober 1918 und Dezember 1919 von vornherein und zu Unrecht in Zweifel gezogen. In Paris hatte Beneš die Zügel der tschechoslowakischen Politik allein in der Hand. Er war mehr als ein bloßer „Vollstrecker“ (S. 21) der Politik Masaryks.

Die im zweiten Band der Edition veröffentlichten Briefe sind ohne Zweifel eine erstklassige Quelle für all jene, die sich mit dem Jahr 1 der Tschechoslowakei und dem Umgang der Pariser *Peacemaker* mit den sich auf die Existenz dieses neuen Staates in Mitteleuropa beziehenden Fragen beschäftigen. Das in der jeweiligen tschechischen, englischen oder französischen Originalfassung dargebotene Material – die englischen und französischen Schriftstücke wurden zusätzlich ins Tschechische übersetzt – entschädigen den Leser für die generell schlechte Handhabbarkeit der Publikation. Fehlende Seitenangaben im Inhaltsverzeichnis und im Personenregister beeinträchtigen den gezielten Zugriff auf die Dokumente, die, wie vom Herausgeber betont wird, ein „vertrauliches Zeugnis über den Sinn und die Ziele der tschechoslowakischen Außen- und Innenpolitik in der Zwischenkriegszeit geben, wie sie von den beiden Hauptvertretern der tschechoslowakischen nationalen Befreiungsbewegung während des Ersten Weltkrieges konzipiert worden sind“ (S. 37). In der Tat werden in der Korrespondenz die „lebenswichtigen Probleme der junge Republik“ dokumentiert: die tschechisch-slowakischen Beziehungen, das tschechisch-deutsche Verhältnis im Innern sowie auf der zwischenstaatlichen Ebene zu Deutschland und (Deutsch-)Österreich, das Verhältnis zum bolschewistischen Rußland, wo die tschechoslowakische Legion nach wie vor kämpfte, die Frage der an die Tschechoslowakei angegliederten Karpathoukraine, die Grenzprobleme mit Ungarn und der Streit mit Polen um das Teschener Schlesien.

Durch die seit 1991 kontinuierlich verbesserte Nutzbarkeit der Prager Archive war es Šolle möglich, die aus der Borovička-Sammlung stammenden Briefabschriften mit den im Masarykarchiv vorhandenen Originalen zu vergleichen. Ergebnis war eine Erweiterung der Dokumentensammlung um mehr als 20 Briefe. Bedauerlicherweise verzichtet der Herausgeber generell auf Quellenbelege. Es fehlen Angaben darüber, wann, wo und von wem die von Šolle edierten Abschriften erstellt worden sind. Zudem lassen sich in einigen Fällen – Dokument XXXIV (S. 200–201), Dokumente LXXI und LXXII (S. 290–294) – entgegen der Feststellung Šolles z. T. erweiterte Entsprechungen der Borovička-Abschriften im Archiv des Masarykinstitutes finden.

Es war wohl weniger eine jubiläumsbewußte Planung als eine aus den Zeitumständen geborene Entscheidung, daß die in 1000 Exemplaren gedruckte Edition genau 75 Jahre nach der Pariser Friedenskonferenz erschien. Da sie jedoch zu einem Zeitpunkt vorgelegt worden ist, an dem sowohl die Anfänge der tschechoslowakischen Geschichte als auch die von den Friedensmachern von 1919 in bezug auf Ostmitteleuropa getroffenen Entscheidungen einer neuerlichen kritischen Untersuchung unterzogen werden müssen, ist es zu begrüßen, daß sich Šolle der Realisierung der von Kučera vor nahezu zehn Jahren entwickelten Idee angenommen hat.